



Russische Klangkunst

Das Russische Sinfonieorchester spielt in St. Gallen Tschaikowsky und Rachmaninow – und hinterlässt einen hervorragenden Eindruck. **Martin Preisser**

Wegen der Vulkanwolke ist das Staatliche Russische Sinfonieorchester mit Zug und Bus nicht weniger als 2600 Kilometer in die Schweiz gereist, um in der Reihe Migros Kulturprozent Classics auch in der St. Galler Tonhalle aufzutreten.

Luftig und intensiv

Dabei hat es alle Erwartungen übertroffen, die man an einen russischen Klangkörper hat, und zwar, unter der Leitung von Mark Gorenstein, mit einem sehr russischen Programm. Zwischen Orchester und Solisten entspannte sich dabei ein Dialog, der die Partituren äusserst plastisch werden liess. Zuerst trat der junge Genfer Nachwuchscellist Lionel Cottet mit Tschaikowskys «Variationen über ein Rokothema» auf. Intim nahm der 23-Jährige das Thema. Luftig und dennoch intensiv gestaltete er diesen Ohrwurm.

Mit einer für einen solchen jungen Musiker erstaunlichen Ruhe und Abgeklärtheit kamen die Variationen daher. Mark Gorenstein

nahm jedes Detail des Solisten auf – kurz: ein überragender Tschaikowsky bezüglich Transparenz und Klangfarbenpräzision.

Kein Schlachtross-Spiel

Zweiter Tschaikowsky: das Erste Klavierkonzert mit Kirill Gerstein. Vom ersten wuchtigen Einstieg an konnte man sich zurücklehnen: kein Schlachtross-Tschaikowsky, sondern ein Klavier-Orchester-Drama mit gesanglicher Kraft.

Gerstein blieb intensiv an seinem Part, meisselte im Lyrischen wie im Virtuosen die Passagen mit stets runder Klangfarbe. Auch hier nahm das Russische Sinfonieorchester den Solisten ins Geschehen hinein. Auch mit dem packend und innovativ wirkenden Andantino und im atemberaubend aufregenden Finale spielte Gerstein sich in die Spitzenliga.

In beiden Tschaikowsky-Nummern nahm Dirigent Gorenstein die Partitur ernst, hob sie in jedem Ton über das Begleitende hinaus und zeigte, wie faszinierend –

auch im Klavierkonzert – der Orchesterpart für sich ist.

Rachmaninows Sinfonische Tänze präsentierte das Orchester so, wie man es von einem russischen Spitzenorchester erwartet. Absolute Hingabe, Leidenschaft und ein fast mit Händen greifbarer Idealismus prägten die Interpretation dieses viel zu selten gespielten Meisterwerks.

Bogen voll Suggestivkraft

Plastisch fanfarenhaft der Einstieg, geisterhafte Details, die ins herrlich ausgespielte Bläseridyll überführen. Gross ausgesungene Effekte, federnd und strahlend statt schrill die Akzente, bis Gorenstein in den Walzer entführte.

Satten russischen Klang gab es, der nie pompös daherkam in einem Werk, das auch in düsteren Gefilden die Idee Tanz ganz eigenständig aufnimmt. Das Russische Sinfonieorchester spannte einen klaren Bogen voll Suggestivkraft über das Werk.